



Sperrfrist: Redebeginn.

Es gilt das gesprochene Wort.

Entschlossen handeln – Perspektiven aufzeigen: Unsere Strategie gegen die dritte Corona-Welle

Regierungserklärung des Ministerpräsidenten des Saarlandes

Tobias Hans

Staatskanzlei des Saarlandes

Saarbrücken, den 8. März 2021

Weitergabe und Veröffentlichung des Inhalts des Redeentwurfs im Gesamten oder in Teilen sowie das Anfertigen von Kopien oder Abschriften – auch in digitaler Form – sind bis zum Ablauf der Sperrfrist grundsätzlich untersagt. Der Redeentwurf ist bis dahin vertraulich zu behandeln und darf nur an befugte Dritte mit einem entsprechenden Hinweis weitergegeben werden.

Herr Präsident,

Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete des saarländischen Landtags,

liebe Saarländerinnen und Saarländer,

vor gut einem Jahr, am 3. März 2020, hatten wir den ersten nachgewiesenen Corona-Fall im Saarland. Damals ahnte noch kaum jemand, wie sehr und wie lange uns diese Pandemie im Griff haben würde. Und auch heute, ein Jahr später, können wir nicht verlässlich ein Ende der Pandemie, ein Ende der Sorgen und Nöte, ein Ende der zahlreichen Beschränkungen, ein Ende der extremen Durststrecke für viele Unternehmen, Gewerbetreibende, Beschäftigte und Kulturschaffende voraussagen.

Zwei widerstreitende Kräfte bestimmen derzeit den Pandemieverlauf. Auf der einen Seite sind das unsere Instrumentarien zur Pandemiebekämpfung, mit denen wir das Infektionsgeschehen reduzieren wollen. Auf der anderen Seite steht das Corona-Virus, das – wie wir derzeit sehen – in immer wieder mutierten Varianten zur Ausbreitung drängt und die Infektionen erneut nach oben treibt.

Zu unseren Instrumentarien gehört zunächst die Kontaktbeschränkung in Verbindung mit Hygienemaßnahmen. Mit diesem Instrument ist es uns gelungen, die erste Welle im vergangenen Jahr fast zum Erliegen zu bringen. Und sie hat auch in dieser zweiten Welle das Infektionsgeschehen maßgeblich reduziert. Wie jede Therapie hat aber auch dieses Mittel Nebenwirkungen. Und diese Nebenwirkungen sind für viele sehr schmerzhaft. Sie belasten den Alltag der Menschen vor allem in seiner sozialen Dimension. Sie führen bei vielen Unternehmen und Kultureinrichtungen zu großen Existenzängsten. Sie beeinträchtigen die Bildung junger Menschen. Und sie stellen uns nicht zuletzt in eine verfassungsrechtliche Extremsituation. Nie in der Geschichte der Bundesrepublik mussten Grundrechte so massiv eingeschränkt werden wie während dieser Pandemie.

Deshalb müssen wir dieses Instrumentarium immer wieder auf den Prüfstand stellen und seine Verhältnismäßigkeit hinterfragen. Ich nehme für uns in Anspruch, dass wir dies stets getan haben. Wir haben im Frühjahr letzten Jahres nach Abflauen der Pandemie Schritt für Schritt gelockert und vor allem auch das Versammlungs- und Demonstrationsrecht früh wieder freigegeben. Wir haben es zu Beginn

der zweiten Welle im November mit einem leichten Lockdown versucht - mit verhältnismäßig geringfügigen Einschränkungen. Das hat sich leider als unzureichend erwiesen, sodass wir uns – um ein erneutes exponentielles Infektionswachstum zu vermeiden – schärfere Kontaktbeschränkungen auferlegen mussten.

Ein weiteres Instrumentarium, das uns seit Ende letzten Jahres zur Verfügung steht, sind die Impfungen. In Rekordzeit wurden mehrere Impfstoffe entwickelt, die nach anfänglichen Startschwierigkeiten nun mehr und mehr zum Einsatz kommen. Bis jetzt sind im Saarland insgesamt mehr als 90.000 Dosen verimpft worden. Alle Bewohner von Pflegeeinrichtungen haben ihre Erstimpfung erhalten, etwa die Hälfte ihre Zweitimpfung. Bis unsere Impfkampagne in der Masse der Bevölkerung spürbare Wirkungen zeigt, wird es aber noch dauern. Bei den vulnerablen Gruppen, vor allem bei den über 80jährigen, deuten sich allerdings schon Erfolge der Impfungen in Kombination mit den Testungen an: Lag der Anteil der über 80jährigen an den Neuinfizierten vor wenigen Wochen noch bei über 13,4 Prozent, so beträgt er heute rund 6 Prozent. Der Anteil hat sich also mehr als halbiert.

Das dritte Instrument sind schließlich regelmäßige Testungen in der gesamten Breite der Bevölkerung. Ähnlich wie bei den Impfungen stehen uns die Antigen-Schnelltests erst jetzt in hinreichender Menge zur Verfügung.

Alles in allem verfügen wir somit heute über eine weitaus breitere Palette an Möglichkeiten zur Pandemie-Bekämpfung. Wir werden das bestmöglich nutzen – nicht nur, um das Infektionsgeschehen weiterhin unter Kontrolle zu halten, sondern auch um uns bei den Kontaktbeschränkungen mehr Freiräume erlauben zu können.

Schließlich – und das stimmt mich durchaus hoffnungsvoll – erwarten wir uns aufgrund der Impfungen einen signifikanten Rückgang bei den schweren Krankheitsverläufen und Todesfällen und eine deutliche Entlastung unserer Intensivstationen. Dadurch verliert die Pandemie, falls sich unsere Erwartungen erfüllen, gewaltig an Schrecken.

Das heißt aber nicht, dass von jetzt an die Infektionszahlen an Bedeutung verlieren. Erstens würde ein erneutes exponentielles Wachstum der Infektionen zu vermehrten schweren Verläufen auch in jüngeren Altersgruppen führen. Denn COVID-19 ist nicht nur für ältere Menschen eine ernsthafte oder gar tödliche Krankheit. Ganz zu schweigen von den Langzeitschädigungen – Stichwort Long-COVID, die

wir noch gar nicht alle kennen und vor denen auch die asymptomatisch Erkrankten nicht sicher sind.

Mindestens genauso wichtig ist aber ein weiterer Aspekt. Und damit wäre ich bei der anderen widerstreitenden Kraft im Infektionsgeschehen. Das ist das Virus in seiner ganzen tückischen Natur. Diejenigen, die meinen, die Inzidenzen, also die Zahl der Neuinfektionen seien nebensächlich, die möchte ich auf folgenden Zusammenhang hinweisen: Je größer die Zahl der Infektionen und je länger die Dauer der Pandemie, desto mehr wächst die Wahrscheinlichkeit von Mutationen. Einige der daraus entstehenden Varianten sind weitaus gefährlicher als die Basis-Variante – sei es, weil sie leichter übertragbar sind, sei es, weil sie schwerere Krankheitsverläufe hervorbringen, oder beides zusammen. Und damit haben wir es aktuell zu tun.

Solche Mutanten verbreiten sich auch in Deutschland. Ihr Anteil an allen Infektionen beträgt laut den Schätzungen von Prof. Lehr und seinem Team bereits um die 50 Prozent. Dominant ist hierzulande die britische Variante. Diese Mutanten dürften auch der Grund dafür sein, dass die Zahl der Neuinfektionen, die 7-Tage-Inzidenzen und auch der R-Wert bundesweit seit Mitte Februar wieder ansteigen. Bei unseren Nachbarn im Departement Moselle verbreitet sich zurzeit die südafrikanische Variante. Dort ist die 7-Tage-Inzidenz auf einen Wert von über 300 gestiegen. Diese Variante haben wir nun auch vermehrt bei uns im Saarland. Dabei ist es keineswegs ausgeschlossen, dass weitere gefährliche Varianten entstehen – Varianten, die etwa den Immunschutz einer bereits durchgemachten Corona-Infektion umgehen und damit eine bereits erworbene Herdenimmunität wieder zunichtemachen können.

All das mahnt uns weiterhin zu äußerster Vorsicht. All das mahnt uns weiterhin zu möglichst weitgehenden Kontaktbeschränkungen. Dies umso mehr, als wir in den kommenden Wochen mit weiter ansteigenden Fallzahlen rechnen müssen. Prof. Lehr rechnet bei allzu leichtfertigen Lockerungen und allzu großer Unachtsamkeit für den Monat April wieder mit 7-Tage-Inzidenzen von über 200. Wir stehen also erneut vor einer großen Herausforderung. Vor der Herausforderung, einerseits das Pandemiegeschehen auch mit den neuen Varianten unter Kontrolle zu halten, andererseits aber auch dem dringenden und verständlichen Bedürfnis nach mehr Freiräumen ein Stück weit nachzukommen. Dies meine Damen und Herren, ist uns ein sehr ernsthaftes Anliegen. Dafür müssen wir aber alles aufbieten, was wir an

Instrumentarien jenseits der Kontaktbeschränkungen mobilisieren können. Es wird in den kommenden Wochen ein Ringen sein zwischen beiden Pandemie-bestimmenden Kräften: dem Einsatz dieser Instrumentarien einerseits, der Aggressivität des SarsCov-2-Virus andererseits.

Dabei sehe ich durchaus Chancen, dass wir eine dramatische Entwicklung wie in Großbritannien oder in Portugal vermeiden können. In diesen Ländern war es so, dass die neue Variante sich aus einer Phase weitgehender Lockerungen heraus verbreitete. Bei uns vermehren sich diese Varianten in einer Phase des Lockdowns. Und mit diesem Lockdown kann es uns gelingen, auch diese Varianten unter Kontrolle zu halten.

Darüber waren wir uns auch in der MPK mit der Bundeskanzlerin alle einig. Und wie Sie wissen, tragen das alle an den Landesregierungen beteiligten Parteien, also die Union, die SPD, die Grünen, die FDP und die Linkspartei mit. Von daher appelliere ich eindringlich an alle Akteure: Wir haben jetzt lange Zeit durchgehalten und Verantwortung gezeigt. Wir müssen jetzt auch die nächsten Monate, bis der Impferfolg eintritt, weiter verantwortungsbewusst agieren. Wir dürfen unseren hart erarbeiteten Erfolg nicht gefährden. Verlieren wir jetzt nicht die Nerven! Ich weiß, der Druck ist groß und auch verständlich. Dennoch sollten wir keine falschen Erwartungen wecken. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, eine dritte Pandemie-Welle zu vermeiden. Denn nichts ist schädlicher – auch für unsere Betriebe und Unternehmen – als ein andauerndes Rein-und-Raus aus dem Lockdown.

In der MPK am letzten Mittwoch haben wir deswegen vereinbart: Grundsätzlich werden unsere Maßnahmen verlängert. Klar ist uns aber auch: Viele Menschen kommen mittlerweile mit den bestehenden Belastungen an ihre Grenzen. Es droht die Gefahr, dass die Geduld, die Disziplin allmählich erodiert; dass man nach Lücken in unseren Rechtsverordnungen sucht; dass man mehr und mehr die Corona-Auflagen umgeht und dass man auf diese Art sozusagen unter dem Radar den Boden für die verstärkte Verbreitung des Corona-Virus bereitet.

Um dies zu vermeiden, haben wir behutsame Lockerungsschritte vereinbart und auch Perspektiven für weitere Öffnungen skizziert. Dabei betone ich: All das muss einhergehen mit einer deutlich beschleunigten Impfkampagne und einem weit ausgerollten Testkonzept. Was wir auf der einen Seite wegnehmen, das müssen wir auf der anderen Seite umso mehr zulegen.

Vor diesem Hintergrund haben wir im Saarland zu Beginn der vergangenen Woche einige Lockerungen vorgenommen. Das betrifft die Friseure, Gärtnereien und Gartencenter ebenso wie bestimmte Bereiche in Fahr- und Musikschulen. Auch dürfen Einzelhändler nach vorheriger Terminvergabe Kunden einzeln in ihre Räume lassen.

Auch die schrittweise Rückkehr in den Präsenzunterricht an den Schulen ist im Gange. Dabei haben wir beim Start der Grundschulen 110.000 Testkits ausgeliefert, so dass dort regelmäßige Testungen gewährleistet werden können. Das gleiche gilt bei den weiterführenden Schulen für den sukzessiven Start des Wechselunterrichts.

Zusätzlich zu diesen Öffnungen haben wir jetzt auch die harte Beschränkung privater Kontakte wieder etwas zurückgenommen. Ab heute sind im Saarland private Zusammenkünfte eines Haushalts mit zwei anderen Haushalten möglich, soweit die Zahl von insgesamt fünf Personen – Kinder bis 14 Jahre nicht mitgezählt – nicht überschritten wird. Und zwei dieser insgesamt drei Haushalte müssen in einer familiären Beziehung zueinanderstehen. Dabei haben wir allerdings eine Notbremse eingeführt: Steigt die 7-Tage-Inzidenz an drei aufeinander folgenden Tagen auf über 100, treten ab dem zweiten darauffolgenden Werktag die Regeln, die bis zum 7. März gegolten haben, wieder in Kraft.

Neu ist auch, dass nun bundesweit Blumenläden, Gartenmärkte, körpernahe Dienstleistungen, Fahrschulen, aber auch Buchhandlungen unter strengen Hygiene- und Abstandsregeln zugelassen werden.

Darüber hinaus haben wir in unserer neuen Rechtsverordnung festgelegt, dass auch Ladengeschäfte des bisher noch geschlossenen Einzelhandels oder Ladenlokale öffnen dürfen, sofern nach vorheriger Vereinbarung Termine für einen fest begrenzten Zeitraum vergeben werden, bei denen höchstens einer Kundin oder einem Kunden pro 40 Quadratmeter der Zutritt gewährt wird. In Grenzen sind auch kontaktloser Sport und kulturelle Betätigungen im Freien nun wieder möglich.

Das gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche. Meine Damen und Herren, wir haben hier im Saarland immer besonderen Wert darauf gelegt, gerade für die Jüngsten unter uns die Belastungen möglichst gering zu halten. So ist der kontaktfreie Sport im Außenbereich bei Erwachsenen für eine Gruppe von maximal fünf Personen aus zwei Haushalten erlaubt. Kinder bis 14 Jahre dürfen jedoch zu Zehnt

draußen gemeinsam kontaktfreien Sport betreiben. Das gleiche gilt für die kulturelle Betätigung von Kindern im Außenbereich. Auch dies ist für eine Gruppe von zehn Kindern bis zum Alter von 14 Jahren möglich. Damit stellen wir für Kinder die kulturelle Betätigung mit der sportlichen gleich. Das, meine Damen und Herren, ist ein eigener saarländischer Weg, den wir ganz bewusst gewählt haben, meine Damen und Herren.

Zudem haben Bund und Länder gemeinsam ein Öffnungsszenario nach einem Mehrstufenmodell erarbeitet. Man kann sich das als eine Art „atmendes System“ vorstellen, das je nach Infektionslage entweder mehr oder weniger zulässt. Maßstab für diese Lockerungen ist nun nicht mehr allein der Inzidenzwert, wobei wir hier von der 35er-Marke abgerückt sind. Maßstab ist nun auch die Dynamik des Geschehens. Das heißt, steigt die Inzidenz innerhalb von 14 Tagen nicht über die 50er- beziehungsweise 100er-Marke an, so sind weitere Lockerungsschritte möglich. Die Logik dieses Systems lautet demnach: Ein konstantes Infektionsgeschehen ermöglicht fortschreitende Öffnungen. Der Gedanke dahinter: Gelingt es, über mehrere Wochen etwa eine Inzidenz von 75 beizubehalten, dann zeigt das: Das Geschehen ist unter Kontrolle.

Dieses Mehrstufenmodell beginnt also ab einer Inzidenz von 50. Angesichts der derzeitigen Infektionslage unter besonderer Berücksichtigung der Mutationssituation betrachte ich diesen Öffnungsschritt ab dieser recht hohen Inzidenz allerdings als kritisch. Ich hätte hier eine 35er Inzidenz bevorzugt. Ich sage das ganz offen. Allerdings habe ich mich andererseits stets für bundesweit möglichst einheitliche Lösungen ausgesprochen. Deswegen folgen wir dem Beschluss der MPK.

Meine Damen und Herren, alle Öffnungsschritte, die wir nun tätigen, und alle Öffnungsperspektiven, die wir heute skizzieren, stehen und fallen mit dem Erfolg unserer Impf- und Teststrategie.

Unsere Impfstrategie nimmt immer mehr an Fahrt auf. Bislang wurden von unseren mobilen Teams und in unseren vier Impfzentren rund 90.000 Impfungen durchgeführt, davon etwa zwei Drittel Erst- und ein Drittel Zweitimpfungen. Bei den Erstimpfungen liegen wir bundesweit an der Spitze.

Vor einem Monat waren es am Tag knapp 1.500 Impfungen, heute liegen wir schon bei fast 4.000 Impfungen täglich. Unsere Impfzentren sind bereits zu 75 Prozent

ausgelastet. Es werden alle Impfstoffe, auch der von AstraZeneca gut angenommen. Aufgrund der bisherigen Altersbeschränkung von AstraZeneca konnte dieser Impfstoff insbesondere in der Gruppe der beruflich priorisierten Personen zum Einsatz kommen. Diese sind vor allem in den Krankenhäusern oder Pflegeheimen anzutreffen. Auch die Bürgerinnen und Bürger der Prioritätengruppe 2 können sich bereits auf der Impfliste registrieren. 100.000 Personen haben dies schon getan. Wir haben bis Ende März Lieferankündigungen von über 200.000 Dosen, die bereits angewandten Dosen mitgerechnet, also noch über 100.000 zusätzliche in den kommenden drei Wochen. Bei uns wird schon bei entsprechenden Modellprojekten in den Arztpraxen geimpft, bald auch in den Krankenhäusern. Wo andere noch darüber debattieren, handeln wir bereits. Wir sind hier also auf wirklich gutem Kurs, meine Damen und Herren.

Das gleiche gilt für die Testungen. Wir haben unser Testungsregime enorm ausgeweitet. An den Schulen und in den Kitas bieten wir auf freiwilliger Basis den Lehrkräften, dem pädagogischen Personal und den Kindern, den Schülerinnen und Schülern zwei Antigen-Schnelltests pro Woche an. Diese werden von geschultem Personal durchgeführt. Wir testen auf breiter Basis in den stationären Pflegeeinrichtungen. Allein in der achten Kalenderwoche haben wir bei Beschäftigten und Bewohnern knapp 60.000 Antigen-Schnelltests durchgeführt. Auch verfügen wir schon heute über eine sehr gute Infrastruktur mit insgesamt sieben Testzentren im Saarland. Damit, meine Damen und Herren, nehmen wir bundesweit eine Spitzenstellung ein.

Wir werden diese Infrastruktur nun auf der Basis eines Drei-Säulen-Modells weiter ausbauen. Dazu gehört die Errichtung weiterer Testzentren, so dass in jedem Landkreis mindestens ein Testzentrum vorhanden ist. Hinzu kommen in der zweiten Säule Testungen durch Apotheken, Haus- und Fachärzte. In der dritten Säule können dann die Landkreise auch die Städte und Gemeinden beauftragen, mit Hilfsorganisationen oder örtlichen Partnern dezentral Testangebote und Testzentren einzurichten. Wir werden mit diesem Modell künftig allen auch asymptomatischen Bürgerinnen und Bürgern des Landes einen kostenlosen Schnelltest pro Woche anbieten.

Neben den regulären Antigen-Schnelltests haben wir schon früh 2,5 Millionen Schnelltests, die zur Eigenanwendung zugelassen sind, bestellt. 500.000 haben

wir bereits verteilt. Die Lieferung von 500.000 weiteren ist für diese Woche angekündigt. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um jetzt eine wahre Testoffensive starten zu können. Ich kann an jeden nur appellieren: Machen Sie regen Gebrauch von diesem Angebot! Dieser Test macht niemanden krank, er hilft aber, viel andere vor einer Infektion zu schützen, meine Damen und Herren. Ich danke an dieser Stelle ganz herzlich Monika Bachmann und ihrem Team. Hier wird wirklich tagtäglich ein toller Job gemacht.

Was wir jetzt aber zudem dringend brauchen, das sind elektronische Hilfsmittel. Die Luca-App zur Kontaktnachverfolgung ist in aller Munde. Wir brauchen aber auch Apps, die grenzüberschreitend anwendbar sind. Und wir brauchen Apps zum Nachweis negativer Testungen per Smartphone mit sicheren Authentifizierungen – etwa, wenn man ein Restaurant oder ein Kino betritt. Daran wird zurzeit fieberhaft gearbeitet, auch bei uns hier im Saarland. Wir warten nicht, bis andere diese Technologien entwickeln. Nein, gerade als Exzellenzregion in Sachen Zukunftstechnologien ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit, hier an Lösungen mitzuarbeiten.

Und dass unsere Exzellenz ernst genommen wird, sieht man auch daran, dass die SAP und die Macher der bundesweiten Corona-Warn App die hier im Saarland entwickelte Kontaktnachverfolgungs-Plattform ENKI aufgegriffen haben und gemeinsam mit saarländischen Unternehmen die offizielle Corona-Warn App des Bundes weiterentwickeln wollen. Das ganze Wochenende hindurch haben Teams aus Walldorf und Sankt Ingbert daran gearbeitet.

Darüber hinaus haben auch unsere Landrätin und unsere Landräte zugesagt, dass die Gesundheitsämter SORMAS ausrollen werden. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Meine Damen und Herren, die Überwindung der Corona-Pandemie, das ist auch die Überwindung der Zettelwirtschaft in unseren Informations- und Kommunikationssystemen. Und das nehmen wir ernst.

Genauso ernst nehmen wir auch unsere Ankündigung, dass wir Grenzsicherungen wie noch in der ersten Phase der Pandemie verhindern wollen. Obwohl das RKI das Departement Moselle zum Virusvariantengebiet erklärt hat, ist uns dies auch gelungen. Wir haben in enger Absprache mit der französischen Staatsregierung, mit der Region Grand Est und mit dem Departement Moselle beim Bund alles daran gesetzt, um die Belastungen für die Pendler möglichst gering zu halten. Und dies mit Erfolg: Im Gegensatz zur Situation an der deutsch-tschechischen oder an der

deutsch-österreichischen Grenze konnten wir stationäre Grenzkontrollen in unserem Grenzraum verhindern. Bei uns gibt es keine kilometerlangen Staus. Wir setzen, wie wir es auf dem Gipfel der Großregion beschlossen haben, auf Kooperation statt auf Abschottung. Ein Ergebnis davon ist das deutsch-französische Testzentrum an der Goldenen Bremm. Ein solches grenzüberschreitendes gemeinsames Zentrum gibt es nirgends sonst in Deutschland. Das, meine Damen und Herren, ist das Ergebnis unserer guten Partnerschaft in der Großregion. Derzeit setzen wir uns beim Bund ein, für die Grenzregion passgenauere Regelungen zu ermöglichen unter gleichzeitiger Wahrung des Gesundheitsschutzes. Und diesen Weg werden wir auch weitergehen.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, auch nach einem Jahr Corona sind wir als Landesregierung nicht müde, alles in unserer Kraft Stehende zur Bekämpfung dieser Pandemie zu unternehmen. Neuen Herausforderungen begegnen wir mit neuen Anstrengungen, mit neuen Instrumentarien und – ja – auch immer wieder mit neuen Energien. Wir stehen jetzt an der Schwelle zu einer dritten Phase der Pandemie. Und wie wir uns vor einem Jahr der ersten Phase gestellt haben, so stellen wir uns auch dieser neuen Aufgabe. Allerdings – und da sind wir bescheiden genug, um dies einzugestehen – alleine werden wir es nicht schaffen. Wir sind darauf angewiesen, dass alle mit uns an einem Strang ziehen; dass alle mit uns gemeinsam noch ein Stück weit durchhalten und jede und jeder mit uns gemeinsam alle seine Kräfte mobilisiert, um diese dritte Phase bereits vor ihrer Entstehung zu bewältigen. Diese Pandemie ist und bleibt eine Bewährungsprobe für unsere gesamte Gesellschaft. Und ich bin nach wie vor sicher: Gemeinsam werden wir diese Bewährungsprobe bestehen.